

Grigory Sokolov

Lucerne Piano Festival
19th November 2016

von Anja Wernicke



Grigory Sokolov: Beim russischen Altmeister, der das Piano-Festival eröffnete, steckte die Seele in jeder Note. Peter Fischli/LUCERNE FESTIVAL

21 Gramm machen den Unterschied

Altmeister Grigory Sokolov verzauberte am Piano-Festival in Luzern mit Mozart und Schumann. Vor einigen Jahren gab es mal einen Film mit dem Titel «21 Gramm». So viel soll angeblich die Seele eines Menschen wiegen und um ebenso viel soll sich das Körpergewicht eines gerade Verstorbenen verringern. Die Seele, sie macht auch in der Musik den Unterschied. Jene 21 Gramm können entweder eine berührende Kraft entfalten oder unter einer dicken Schicht Manierismus im Verborgenen schlummern.

Bei dem russischen Altmeister Grigory Sokolov, der die diesjährige Ausgabe des Piano-Festivals in Luzern eröffnete, steckte die Seele in jeder Note. Mit kindlicher Freude und einer unendlichen Tendresse interpretierte er in der ersten Konzerthälfte Mozarts Klaviersonate C-Dur (KV 545), die den Beinamen «Sonata facile» trägt und von Mozart selbst als Anfänger-Werk deklariert wurde. Obwohl es technisch einfach ist, bewies Sokolov die facettenreichen Gestaltungsmöglichkeiten des Stücks und somit, dass Einfaches tief berühren kann. In Mozarts anschließender Fantasie und Sonate c-Moll (KV 475/457) sowie in der dazugehörigen Klaviersonate c-Moll (KV 457) begeisterte er vor allem mit raschen Stimmungswechseln, die ihm stets äusserst subtil und niemals mit der Brechstange gelangen.

Der Antiheld hört sich zu Seit einem halben Jahr ist er mit diesem Programm in den Konzertsälen unterwegs. Die Konzertankündigung versprach, dass es trotzdem jeden Abend ganz anders klingen würde. Schon nach wenigen Minuten war klar, dass das keine Floskel ist, sondern selbstverständlich. Als Antiheld des Klassik-Zirkus, der Interviews verweigert, Studioaufnahmen ablehnt und prinzipiell nicht mit anderen Musikern auftritt, hat sich Sokolov eine Reinheit bewahrt, die ein schlichtes «Abarbeiten» der Musik nicht zulässt. Er ist in jeder einzelnen Note so sehr präsent, hört jedem Klang so genau nach, ist permanent mit einem solch wachen Bewusstsein dabei, dass sich die Musik für den Zuhörer glasklar präsentiert. Für die Ohren. Denn im Konzertsaal lässt der 66-jährige Sokolov das Licht stets zu einem schummrigen Halbdunkel herunterdimmen. Sein Nacken ist gebeugt, seine Haltung am Flügel gekrümmt, alles ist auf seine tanzenden Hände auf den Tasten konzentriert. Auch in den Schumann-Stücken in der zweiten Konzerthälfte beeindruckte er mit seinem kontrastreichen Spiel und sparte in der Arabeske C-Dur Op. 18 und der Fantasie C-Dur Op. 17 nicht an satten Klängen und gegen Ende auch an etwas brutalem Gehämmer. Hier wird deutlich, Sokolov ist keineswegs altersmilde. Aber er nimmt sich selbst so stark zurück, dass die Musik für sich sprechen kann.

<http://www.aargauerzeitung.ch/kultur/21-gramm-machen-den-unterschied-130734670>